

**Filmische Beobachtungen im Studio von Anke Peters
von Michael Rabe**

Der Wunsch, Künstler beim Malen mit der Kamera zu beobachten, wird von diesen fast immer abgelehnt: zu persönlich, zu intim sei es, wenn Empfindungen auf der Leinwand unmittelbar Gestalt annehmen. Dies gilt grundsätzlich auch für die Malerin Anke Peters.

Es dennoch zuzulassen - an mehreren Nachmittagen das Malen im Studio, mit Vorbereitungen, Inspirationen, Selbstzweifeln und Momenten freudiger Erschöpfung - all dies mir und der Kamera zu zeigen – das war nur möglich, weil Anke Peters und ich uns seit vielen Jahren gut kennen, und sie mir und der Methode des Dokumentarischen Arbeitens vertraut: Filmen, das sich vom ersten Moment an dem malerischen Prozess unterordnet, die Kamera beobachtend teilnimmt – keine Instruktionen für noch bessere Einstellungen, Proben, Wiederholungen. Nur begleiten, wenn nötig mit wenigen Fragen ins Gespräch kommen. Schließlich aus der Fülle des Materials im Schnitt die erlebte Wirklichkeit akzentuieren.

Dabei zählen zu den authentischen Momenten des Films auch „wilde, irreversible Tonereignisse“: zu leise, zu laut, unverständliche Halbsätze, Trommeln des Regens (der hartnäckig die Dreharbeiten begleitete). Sie können manchmal als störend empfunden werden, bilden aber andererseits jenen Teil der Wirklichkeit ab, der die Protagonisten und das Umfeld wahrhaftig erscheinen lässt.

In den spontanen Reflexionen zu ihrer Malweise, geht es Anke Peters speziell immer wieder um die Fragen „Wie sich dem Wesen der Dinge nähern?“ und „Weshalb lässt sich dies eher mit abstrakten als mit gegenständlichen Formen beantworten?“

Die Beobachtung mit der Kamera dokumentiert einen Zusammenhang von handwerklichem und geistigem Arbeiten: die Künstlerin reduziert Gegenständliches zugunsten der Abstraktion. Mit Pinsel, Lappen und direkt mit den Händen erspürt sie die Farben. Dies wirkt zurück auf ihre Intuition, Kreativität, ihr Denken. Die Kamera folgt ihren Bewegungen auf der Malfläche, erlebt wie kräftiges Kobaltblau, Türkis, sattes Grün und Tupfen Opernrot sich verbinden.

Schließlich schafft die Aufhebung konkreter Formen, wie bei den Motiven Insel, Melone, Rose, mittels Komposition und Farbe auch beim Betrachter ein komplexes, sinnliches Erlebnis, das weit mehr als nur den Begriff „Insel“, „Melone“ oder „Rose“ zulässt, das dem Einzelnen Raum bietet, die Bilder fantasievoll für sich selbst zu entdecken. Der Film versucht, diese Erfahrung mit präzisen, langen Einstellungen zu vermitteln.

Auf die Frage von Kameramann Michael Ballhaus an den Regisseur Peter Lilienthal „Für wen hast du den Film *‘Der Aufstand’* gemacht?“ antwortete dieser *“Nicht für das Publikum, sondern für meine Freunde.“* Mit dieser Haltung können der Film über die Malerin Anke Peters und ich gut leben – und wir freuen uns auf neue Freunde.

Film - Zitate Anke Peters (für die Seiten 2, 3)

„ ... (im Bild) keine Gegenstände, keine Motive, es ist teilweise pure Technik und ein Gefühl für Komposition, wie es sein muss, damit es nicht langweilig wirkt die Fantasie freien Raum hat, sich zu entfalten. Das ist das Wichtigste für mich.“

„ ... jede Vorgabe von Konkretem ist mir eigentlich zu profan, wenn gegenständlich, dann nur in ganz kleinen Bereichen ... damit jeder denken und fühlen kann, was er will“

„ ... Komplementär-Farben sind nur schwer auszuhalten, wie hier das Gelb, Blau, Orange - aber manchmal müssen sie sein, damit das Bild Spannung hat. ... Blau und Orange in dieser Kombination finde ich es ganz furchtbar. ... so eine aufdringliche Signalfarbe, das Orange, das man aber auch wunderbar mit anderen Rot-Tönen kombinieren kann, dann ist es provokativ ... bei den Blüten in Südamerika sind diese Farbkombinationen Rot, Gelb, Orange und Violet richtig frech von der Natur.“

Anke Peters mit den Finger über eine große Fläche mit frischem Blau: „ Das ist eine durch und durch sinnliche Sache, wenn man das mit den Händen verstreicht ...jetzt muss das ein bisschen geduscht werden, das Duschbild.“

„Violet neben Blau machen sich immer gut im Himmel, das ist wahrscheinlich das hanseatische an der Sache ...“

Anke Peters präsentiert Kunstsammlern und Experten eines ihrer neuen Bilder: „Wie finden Sie das?“ Kunstdozent Michael Georgi: „Ich muss mich erstmal dran gewöhnen, weil Sie so spontan und urplötzlich und urgewaltig mit neuen Dingen kommen, dass ich erstmal einen Augenblick gucken muss, ... faszinierend das Leuchten der Melone... mit einer Tendenz ins Dekorative... unten, das florale Muster weg, dann find`ich`s gut“

